

Das Kind und der Schalter!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-487538>

Nutzungsbedingungen

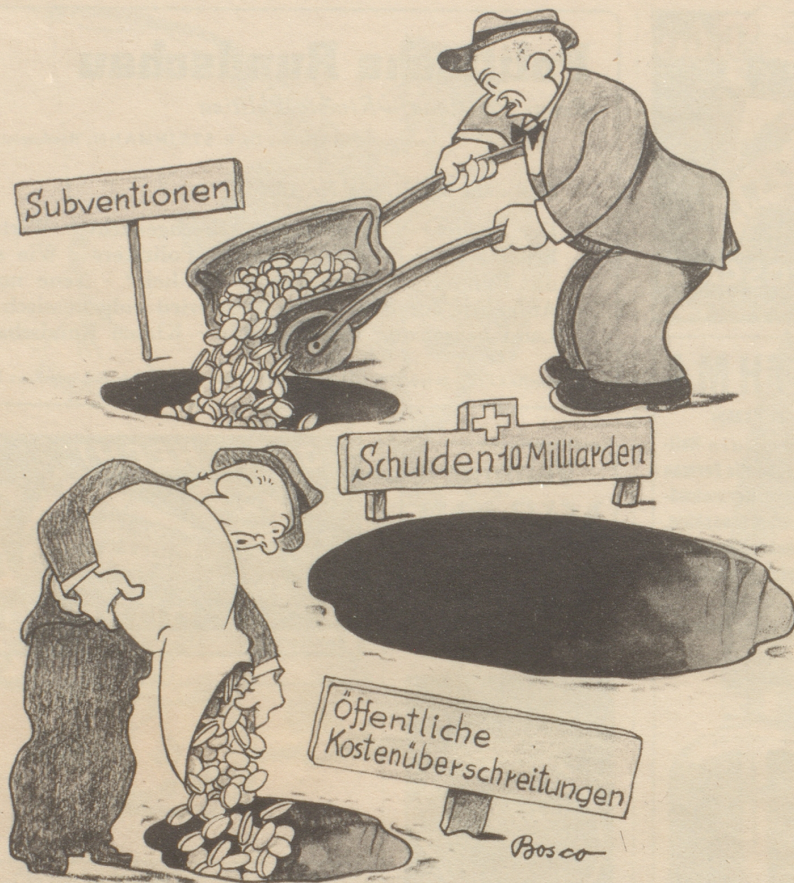
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Und das große Loch?

Steuerzahler: „Me cha nöd meh als bschtändig ablade!“

Das Kind und der Schalter!

Da ich wieder einmal mit dem grünen Zettel nicht einverstanden bin, erhalte ich die Aufforderung, mich unverzüglich auf dem Steueramt einzufinden. Da der angegebene Zeitpunkt ziemlich unglücklich gewählt ist, bin ich gezwungen, mein vierjähriges Töchterchen mitzunehmen. Während der diplomatischen Verhandlungen vor dem engen Schalterloch verhält sich die Kleine mäuschenstill und schaut unverwandt auf den Steuersekretär.

Am gleichen Abend erzähle ich meiner Frau von der glücklich verlaufenen Unterredung. Da sie meinen Ausführungen nicht die erwartete völlige Aufmerksamkeit schenkt, sondern zwischenhinein immer wieder dem Spiel unseres Töchterchens zuschaut, unterbreche ich mein Referat und sehe, wie die Kleine auf ihrem Schemel hinter einem Stuhl sitzt, den Kopf durch die viereckige

Oeffnung der Lehne streckt und mit einem Bleistiftstumpf eifrig ein auf dem Stuhlsitz liegendes Papier vollkritzelt. Erstaunt schaue ich diesem Treiben eine Weile zu, um endlich zu fragen, was sie eigentlich mache.

«Weischt, Papi, ich bi drum es Büro!» gibt sie mir zur Antwort.

«Ja, aber warum streckst du denn den Kopf durch die Stuhllehne?» frage ich weiter.

Darauf erklärt mir die Kleine selbstbewußt: «Das ischt doch de Schalter!»

Brun

Rarität

Die junge Tochter: «Papa, ist ‚Honorar‘ ein Fremdwort?»

Vater: «Nein, die wichtigste Silbe, die dritte, ist bestes Deutsch!» pen.

Zeughauskeller
Paradeplatz Zürich
Walter König
für Ihr
Geschäftsrendezvous

Kirschen Neues Hotel-Restaurant
Marktplatz St. Gallen Tel. 258 01
In jeder Hinsicht vorzüglich!
MAX SCHWEGLER

Charly und Bobby

Er ward geboren, und kaum auf der Welt
Lebt er bis heute noch von Papas Geld.
Die Schule, wo man immer ihn geplagt,
Hat Charly niemals sonderlich behagt.

Sein Studium war kurz, er wartet jetzt,
Bis Papa ihn an eine Stelle setzt.
Inzwischen äußert sich sein Bildungsdrang
Allabendlich in einem Kinogang.

Mit seinem Cinéjournal wohl verseh'n
Sieht man ihn abends an der Kasse steh'n;
Da trifft er Bobby, seinen besten Freund
Und hört, was der vom neusten Filme meint.

«Phantastisch, toll», sagt Bobby, «maximal»,
Die zwei verschwinden irgendwo im Saal
Derweil die Lichtreklame, ungeniert,
Den neusten Büstenhalter präsentiert.

Im Saal ist Charly einer von den vielen
Die stets begeistert nach der Leinwand schielen
Wenn sie ein Film, was hie und da passiert,
Von jedem läst'gen Denken dispensiert.

's ist Zwischenakt, er strebt auf leisen Sohlen
Hinaus, um sich einwenig zu erholen,
Zu spä'h'n, wo Bobby, sein Vertrauter, steckt,
Ob der nicht selber einen Star entdeckt.

Dort steht der Bobby mit manch anderm Bengel,
Im Schnabel wippt ein Zigarettenstengel,
Indes die Stirn sich philosophisch faltet
Ist das Gehirn wie immer ausgeschaltet.

Ein letzter Blick auf eine schlanke Schöne
Und es beginnt des Dramas nächste Szene.
Sie zeigt den Meisterdetektiv in Not —
Schießt er sie nicht, so schießen sie ihn tot.

John Kling gewinnt, Pistolenschuß und Rauch
Drei Tote liegen vor ihm auf dem Bauch;
Er reibt sich triumphierend seine Hände,
Musik, die Leinwand kündigt jetzo ENDE.

Charly und Bobby zieh'n mit ihrem Star
Noch für eine Weilchen in die Sunny Bar
Bis sie mit ein paar andern jungen Lümmeln
So gegen Morgen sich nach Haus verkrümmeln.
H. G.

Paradox ist,

daß schwache Ideen meine große
Stärke sind.

(Selbstverspottung im Zeitpunkt eines ausgewachsenen Schnupfens.) G. H.

Wandel

Auf der Wiese saß ein Rabe
Und auf diese kam ein Knabe.

Als der Knabe sah den Raben
Wollt' er gleich den Raben haben.

Doch es wünschte sich der Rabe
Nicht, daß ihn der Knabe habe.

Von der Wiese flog der Rabe
Und auf diese fiel der Knabe.

Auf der Wiese, ohne Raben
Sah man jetzo nur den Knaben.

Waldemar Schüthy

Kongreß-Restaurant
Auge und Gaumen genießen!